

Portfolio

Prüfungsleistung

im Rahmen der berufsbegleitenden Qualifizierung von
Lehrkräften (BQL, Grundschule) an der TU Dresden

Modul D2 Schreiben

Name: Mathias Peter Barth
Weiterbildungs-ID: 4990365
Gruppe: D
Modul: Deutsch 2 Schreiben
Semester: Sommersemester 2021
Dozentin: O. Bazilevica
Abgabedatum: 04.09.2021

Aufgabe 1: Zusammenstellung einer Seminarleistung	3
1) Zusammenfassung der Seminarsitzung „Grafomotorik und Linkshändigkeit“ vom 20.05.2021.....	3
2) Kommentar zur Seminarsitzung „Grafomotorik und Linkshändigkeit“.....	6
Aufgabe 2: Eigenes, differenziertes Übungsmaterial	8
Aufgabe 3: Schreibaufgaben zur Schulausgangsschrift (SAS).....	11
1) Übungsseite zum Buchstaben I, L.....	11
2) Prosatext	12
3) Gedicht.....	13
4) Reflexion der Schreiberfahrungen in Schulausgangsschrift (SAS)	14
Literaturverzeichnis	15
Abkürzungsverzeichnis	17
Anhang	18
Selbstständigkeitserklärung.....	21

Aufgabe 1: Zusammenstellung einer Seminarleistung

1) Zusammenfassung der Seminarsitzung „Grafomotorik und Linkshändigkeit“ vom 20.05.2021

Zu Beginn der Seminarsitzung wurde die Agenda bekannt gegeben. Diese bestand aus drei Teilen. Im ersten Teil ging es um die Grafomotorik (Förderung und Übungen), im zweiten Teil um die Linkshändigkeit (Praktische Hinweise für den Unterricht) und im dritten Teil wurde ein Selbsterfahrungsexperiment durchgeführt.

Zusammenfassung des ersten Seminarteils - „Grafomotorik (Förderung und Übungen)“:

Die Grafomotorik wird von Kisch und Pauli (2017) als „die Produktion von grafischen Zeichen mittels der Hand und einem Schreibgerät auf einem Untergrund“ (S. 13) beschrieben. Laut dem Verein für psychomotorische Entwicklungsförderung e.V. (MOVEERE) stellen die körperlichen und motorischen, kognitiven, sprachlichen, psycho-sozialen und motivationalen Fähigkeiten der Kinder die Voraussetzung zu ihrer Schulfähigkeit dar. Dabei werden die körperlichen und motorischen Voraussetzungen der Kinder zur Schulfähigkeit vom MOVEERE wie folgt definiert: Gesundheit, gut integrierte Sinnessysteme, Bewegungsfähigkeit, Kreuzung der Körpermitellinie, Körperschema und Selbstdarstellung im Bild, Raumerfahrung, Lateralität, Feinmotorik, Erfahrungen beim Malen und eine festgelegte Handdominanz.

Nach Ganser und Schüller (2006) kann der motorische Bereich durch Armlockerungsübungen, Übungen zur Lockerung der Finger- und Handmotorik, beidhändiges Zeichnen, turnerische und rhythmische Übungen gefördert werden mit dem Ziel, eine höhere Qualität in der Bewegungskoordination, die Verbesserung der Feinmotorik und der Auge-Hand-Koordination und eine Steigerung der Geschicklichkeit zu erreichen. Die SuS sollten anfangs nicht mehr als fünf Minuten am Stück schreiben, da sie sonst verkrampfen und die richtige Schreib- und Stifthaltung nicht mehr halten können. In den Schreibpausen sollten Lockerungsübungen für die Finger, Hände, Handgelenke, Schultern und Ellenbogen durchgeführt werden (z. B. lockeres Pendeln der Arme, Schultern hochziehen und kreisen, klatschen, u. Ä.) (vgl. Ganser & Schüller, 2006). Außerdem werden zur Übung der Feinmotorik Klatsch- und Fingerspiele sowie Abzählreime genannt (vgl. Ganser & Schüller, 2006).

Zum Abschluss des ersten Seminarteils wurden die Ergebnisse der Interventionsstudie von Diaz Meyer et al. (2017) vorgestellt, bei der im Schuljahr 2014/2015 die Bedeutung der schreibmotorischen Förderung bei 102 Erstklässler*innen untersucht wurde. Die Schreibmotorik ist „ein komplexer Prozess als Grundlage einer flüssigen Handschrift. Die Buchstaben werden aus einer zuvor gelernten automatisierten Bewegung heraus geschrieben. Die im Gehirn abgespeicherten ganzheitlichen Bewegungsmuster werden dabei abgerufen. Darüber ist

automatisiertes, zunehmend schnelles Schreiben möglich“ (Kisch & Pauli, 2017, S. 14). In der Interventionsstudie konnte ein positiver Einfluss (SuS der Interventionsklasse konnten das gleiche Testwort zum Ende des Schuljahres signifikant schneller und mit einem signifikant geringeren Schreibdruck als die SuS in der Kontrollgruppe schreiben) auf die motorischen Schreibkompetenzen durch gezielte und regelmäßige Übungen nachgewiesen werden. Dabei lag der Fokus der verwendeten Unterrichtsmaterialien auf der Variation und Reflexion von Bewegungsabläufen, der Berücksichtigung kinematischer Parameter und einem spielerischen Ansatz (vgl. Diaz Meyer, 2017). Durch die hohe Bedeutsamkeit der Schreibmotorik im Prozess des Schreibenlernens wurden folgende Forderungen formuliert: Das Schreibenlernen sollte als Bewegungslernen aufgefasst und didaktisch berücksichtigt werden. Motorische Kompetenzen und die Schreibmotorik sollten ab der ersten Klasse (oder sogar schon ab der Vorschule) bis hin zum Sekundarbereich gefördert werden. Durch relativ geringen Aufwand (wöchentlich wurden in der Studie 45 Minuten der regulären Unterrichtszeit für motorische Übungen verwendet) kommt es zu einer nachweislichen Verbesserung der schreibmotorischen Kompetenzen (vgl. Diaz Meyer, 2017, S. 52-53).

Zusammenfassung des zweiten Seminarteils - „Linkshändigkeit (Praktische Hinweise für den Unterricht)“:

Im zweiten Seminarteil stand die Linkshändigkeit im Fokus. Es wurden praktische Hinweise für den Unterricht in Bezug auf Wortwahl, Spiegelschrift und Schriftrichtung, Sitzplatz und Lichteinfall, Schreibhaltung und Blattlage, Schreib- und Stifthalterung, Probleme bei Schreiblehrgängen, Hilfsmaterialien und Lockerungsübungen gegeben.

Laut Bremer (2018) muss im Umgang mit Linkshänder*innen auf die Sprache bzw. die Wortwahl geachtet werden. Man sollte nicht ständig von der linken Hand sprechen, sondern von der „starken Hand“, „Chefhand“ oder der „Mal- und Schreibhand“. Es müssen präzise Anweisungen gegeben werden (z. B. beim Händeschütteln um die rechte Hand bitten, statt die linke Hand als die „falsche Hand“ zu bezeichnen) (vgl. Bremer, 2018). „Die linke Hand kann immer nur die andere, aber niemals die falsche Hand sein!“ (Bremer, 2018, S. 33). Als nächstes wurden Praktische Hinweise zur Spiegelschrift und Schriftrichtung gegeben. Es muss darauf geachtet werden, dass sich Kinder nicht die falsche Schreibung bzw. Schriftrichtung angewöhnen (vgl. Sattler, 2008). Einige Kinder schreiben zuerst in Spiegelschrift (Linkshänder öfter). Das ist aber meistens kein Grund zur Sorge, weil dies schnell in der Grundschule verschwindet (vgl. Sattler, 2008). Linkshänder*innen benötigen mehr Bewegungsfreiheit im linken Arm. Daher sollte sich der Sitzplatz links an der Schulbank oder neben einem anderen linkshändigen Kind befinden und der Lichteinfall (wenn möglich) von vorne rechts kommen (vgl. Bremer, 2010; Sattler, 2008).

Schreibhaltung und Blattlage sind bereits beim Schreiben mit dem Bleistift, in Vorbereitung auf das Schreiben mit Füller, zu üben. Dabei ist die Blattlage bei Linkshänder*innen um etwa 30 Grad nach rechts geneigt. Gegebenenfalls ist eine Schreibtischauflage für Linkshänder*innen zu verwenden. Auch für Rechtshänder*innen kann die Beschäftigung mit der Blattlage und einer richtigen Schreibtischauflage von Nutzen sein (vgl. Bremer, 2010; Sattler, 2008).

Bremer (2010) und Sattler (2008) bezeichnen die Schreib- und Stifthaltung als eine lockere Hand- und Stifthaltung, bei der das Stiftende etwa in Richtung linke Schulter bzw. linken Ellenbogens zeigt. Zu Problemen bei Schreiblehrgängen kann es kommen, wenn der Buchstabe nur links als Muster abgebildet ist. In der Übungsphase verdeckt das Kind das Muster, je weiter es nach rechts kommt (vgl. Sattler, 2008). Daher könnten die Buchstaben oder Wörter am Ende der Zeile auch rechts hingeschrieben werden. Damit das Kind nicht versehentlich von rechts anfängt, muss sich ein Pfeil mit der Schriftrichtung auf der linken Seite befinden. Außerdem könnte eine Kopie des Buchstabens oder Wortes im oberen Kasten des Übungsblattes eingeklebt werden (vgl. Sattler, 2008).

Im weiteren Verlauf des Seminars wurden von der Dozentin Hilfsmaterialien vorgestellt (z. B. eine Schreibunterlage für Linkshänder*innen). Sie betonte, dass es für linkshändige Kinder wichtig ist, Schreibgeräte für Linkshänder*innen zu nutzen. Die Schule könnte eine Auswahl an verschiedenen Schreibgeräten bestellen, welche die SuS am ersten Tag unter Aufsicht der Lehrkraft ausprobieren können. Erst dann würden die Eltern die Schreibgeräte für ihre Kinder (egal ob Links- oder Rechtshänder*innen) kaufen. Darüber müssten sie im nullten Elternabend informiert werden.

Zum Ende des zweiten Seminarteils wurden Lockerungsübungen vorgestellt. Diese Bewegungen werden mit einem Schreibgerät von links nach rechts, entsprechend der Schriftrichtung durchgeführt. Die Übungszeit dieser Schwungübungen sollte fünf bis zehn Minuten betragen (vgl. Sattler, 2008).

Zusammenfassung des dritten Seminarteils - „Selbsterfahrungsexperiment“:

Im letzten Seminarteil wurde ein Selbsterfahrungsexperiment durchgeführt. Dieses bestand aus drei Teilen. Im ersten Teil sollten Objekte bzw. Positionen notiert werden, die anders wären, wenn eine andere Händigkeit vorliegen würde. Hierfür hatte man drei Minuten Zeit. Im zweiten Teil waren vier Lockerungsübungen durchzuführen. In der ersten Übung sollte mit der Hand geschrieben werden, mit der normalerweise nicht geschrieben wird, in der zweiten Übung mit einer falschen Stifthaltung (z. B. Äffchengriff), in der dritten Übung mit einer falschen Blatthaltung und in der vierten Übung mit sehr viel Druck. Für die vier Übungen hatte man zehn Minuten Zeit. Den Abschluss des Selbsterfahrungsexperimentes stellte die Reflexion bzw. Diskussion in der Gruppe dar. Der zeitliche Ansatz für die Gruppenarbeit betrug 15 bis

20 Minuten. Auf die Ergebnisse, Erkenntnisse und Erfahrungen des Selbsterfahrungsexperimentes werde ich näher im Kommentar zur Seminarsitzung eingehen.

2) Kommentar zur Seminarsitzung „Grafomotorik und Linkshändigkeit“

Das Seminar am 20.05.2021 beschäftigte sich mit den Themen Grafomotorik und Linkshändigkeit. Während die Grafomotorik für mich den Einblick in ein neues Thema darstellte, konnte ich in meinem Sportwissenschaftsstudium bereits Erfahrungen im Bereich der Händigkeit bzw. Linkshändigkeit sammeln. In der Trainingswissenschaft wird die nichtdominante Hand mit in das Training eingebunden, um Überbelastungen zu vermeiden und eine Beidhändigkeit zu fördern (vgl. Oberdeck, 1989). Im Gegensatz zum Sport wird die Beidhändigkeit beim Schreiben an der Grundschule nicht gefördert, denn als Voraussetzung zur Schulfähigkeit wird eine festgelegte Handdominanz genannt (vgl. MOVERE). Für mich ist dieser Aspekt sehr interessant, da hier Sportwissenschaft und Grundschullehre unterschiedlicher Meinung sind.

Durch das Seminar habe ich gelernt was Grafomotorik und Schreibmotorik bedeutet und wieso die Grafomotorik eine Voraussetzung für die Schulfähigkeit der Kinder ist (vgl. MOVERE). Der von Ganser und Schüller (2006) beschriebenen Förderung des motorischen Bereiches kann ich nur zustimmen. In meiner Funktion als Klassenlehrer einer vierten Klasse musste ich leider feststellen, dass viele SuS in Bereich der Grob- und Feinmotorik (z. B. Stift- und Scherenhaltung) große Defizite haben. Daher führe ich in meinem Unterricht in regelmäßigen Abständen Übungen in diesem Bereich durch und werde die im Seminar vorgestellten Abzählreime, Klatsch- und Fingerspiele (vgl. Ganser & Schüller, 2006) im neuen Schuljahr ausprobieren. Laut Ganser und Schüller (2006) sollten Anfänger*innen nicht mehr als fünf Minuten am Stück schreiben. In den von mir hospitierten Deutschstunden entspricht dieser Vorschlag leider nicht der Realität. Aufgrund der von mir gesammelten Erfahrungen im Üben der SAS (lange Schreibphasen führen zu Verkrampfungen), kann ich die Forderung von Ganser und Schüller nachvollziehen und werde versuchen sie künftig in den unteren Klassenstufen umzusetzen. Mit den Ergebnissen der Interventionsstudie von Diaz Meyer et al. (2017) konnte ein positiver Einfluss auf die motorischen Schreibkompetenzen, durch gezielte und regelmäßige Übungen nachgewiesen werden. Wie kann ich dem nachkommen, wenn ab der dritten Klasse im sächsischen Lehrplan nur wenig Zeit für den Schreibunterricht vorgesehen ist (vgl. SMK, 2019)? Für mich überwiegen die Vorteile der Umsetzung, denn wie von Diaz Meyer et al. (2017) beschrieben, führt ein relativ geringer Aufwand (wöchentlich etwa 45 Minuten) zu einer nachweislichen Verbesserung der schreibmotorischen Kompetenzen. Die wöchentlich benötigten 45 Minuten Übungszeit könnten als tägliche Übungen oder Förderstunde durchgeführt werden. Sobald ich Deutsch an der Grundschule unterrichte, werde ich mich an der Umsetzung dieser Forderung versuchen.

In diesem Abschnitt werde ich auf die im Seminar gegebenen praktischen Hinweise zur Linkshändigkeit eingehen. Im Umgang mit Linkshänder*innen muss auf die Sprache bzw. Wortwahl geachtet werden (vgl. Bremer, 2018). Diese Forderung setze ich in meinem Unterricht bereits um, indem ich präzise Anweisungen gebe und Linkshänder*innen neutral anspreche. Neu für mich war, dass manche Kinder in Spiegelschrift schreiben (Linkshänder*innen öfter) und dies kein Grund zur Sorge darstellt (vgl. Sattler, 2008). In kommenden Unterrichtsstunden der unteren Klassenstufen werde ich diesen Punkt bedenken. Dass die Schriftrichtung kontrolliert werden muss (vgl. Sattler, 2008), war mir bereits bekannt. Leider fehlen mir in diesem Bereich die praktischen Erfahrungen, da ich das Fach Deutsch nicht unterrichte. Im Sitzplan des letzten Schuljahres habe ich die „Sonderstellung“ für Linkshänder*innen bereits berücksichtigt. Die Empfehlungen von Bremer (2010) und Sattler (2008) zeigen mir, dass ich damit richtig lag. Bei den praktischen Hinweisen zur Blattlage und Schreib- und Stifthaltung (vgl. Bremer, 2010; Sattler, 2008) sowie zum Umgang mit Problemen bei Schreiblehrgängen (vgl. Sattler, 2008) konnte ich neues Wissen erlangen. So gilt es nun, die beschriebene Neigung der Blattlage (für Links- und Rechtshänder*innen) und die lockere Hand- und Stifthaltung im Unterricht zu berücksichtigen und die genannten Abhilfen bei Schreiblehrgängen (vgl. Sattler, 2008) umzusetzen. Auch die Hinweise der Dozentin zu Hilfsmaterialien (z. B. Schreibunterlage für Linkshänder*innen) und die Empfehlung zum Finden des richtigen Schreibgerätes waren gewinnbringend für meine weitere Lehrtätigkeit. Die abschließend vorgestellten Lockerungsübungen (vgl. Sattler, 2008), werde ich zukünftig in die Förderung der motorischen Bereiche (vgl. Ganser & Schüller, 2006) integrieren.

Bei der ersten Aufgabe des Selbsterfahrungsexperimentes konnte ich feststellen, wie viele Objekte bzw. Positionen sich verändern, wenn man eine andere Händigkeit hätte. So müssten z. B. andere Schreib- und Sportgeräte verwendet werden und eine Schreibtischlampe würde bei Linkshänder*innen auf der rechten und bei Rechtshänder*innen auf der linken Seite stehen, da nur so ein optimaler Lichteinfall gewährleistet ist. Während der vier Lockerungsübungen in Aufgabe zwei konnte ich folgende Erfahrungen sammeln: Das Schreiben in Übung eins wurde mit der Zeit besser. Daraus schließe ich, dass eine Händigkeit erlernt werden könnte. Um die Folgeschäden einer umgeschulten Händigkeit zu vermeiden (vgl. Sattler, 2008), ist eine Überprüfung der Händigkeit durch die Lehrkraft notwendig. Das Schreiben mit einer falschen Stifthaltung (Übung zwei) fiel mir schwer, beim Schreiben mit einer falschen Blatthaltung (Übung drei) konnte ich kaum die Zeile halten und das Schreiben mit sehr viel Druck (Übung vier) war für mich sehr anstrengend. Im Anfangsunterricht sollte daher auf die richtige Blattlage, Schreib- und Stifthaltung geachtet und ein zu großer Druck beim Schreiben vermieden werden. Die abschließende Reflexion bzw. Diskussion fand ich sehr interessant. In der Gruppe konnten die Erfahrungen des Selbsterfahrungsexperimentes ausgetauscht und mit anderen Seminarteilnehmer*innen geteilt werden.

Aufgabe 2: Eigenes, differenziertes Übungsmaterial

In Aufgabe zwei sollte ein eigenes, differenziertes Übungsmaterial erstellt werden. Im Anhang befinden sich die von mir erstellten Arbeitsblätter (drei Seiten). Da ich auf mögliche Lösungsansätze und Differenzierungsmöglichkeiten in den folgenden Erläuterungen eingehe, habe ich mich dagegen entschieden, das erstellte Übungsmaterial bearbeitet in den Anhang einzufügen.

Bevor die SuS mit der Bearbeitung der Aufgaben beginnen, werden die Seiten im Klassenplenum besprochen und auftretende Fragen bzw. Unklarheiten geklärt. Die erste Seite des Übungsmaterials hat hauptsächlich wiederholenden Charakter. Sie bietet den SuS einen Überblick über die Merkmale von Märchen (vgl. Geister, 2014) und soll durch die übersichtliche Darstellung der Märchen in den Sprechblasen dafür sorgen, dass die SuS diese leicht erfassen können. Sowohl die Merkmale von Märchen als auch die Märchen in den Sprechblasen wurden bereits in den vorausgehenden Unterrichtsstunden behandelt. Auf der zweiten Seite des Übungsmaterials befinden sich die zu bearbeitenden Aufgaben. Die Linierung der dritten Seite ist für den Schreibprozess vorgesehen.

In der ersten Aufgabe sollen sich die SuS für ein Märchen oder die Fragezeichen entscheiden und die von Ihnen gewählte Sprechblase ausmalen. Während die SuS die Sprechblase ausmalen (siehe Abb. 1), läuft die Lehrkraft durch die Reihen und kann sich einen Überblick darüber verschaffen, welche Märchen die SuS auswählen.

Als Differenzierung könnte die Lehrkraft in die Wahl des Märchens eingreifen und den leistungsstarken SuS eine Sprechblase zuteilen, um die Zusammensetzung der Gruppen in Aufgabe vier bis sechs zu steuern. Märchen werden Kindern bereits in den frühen Jahren der kindlichen Entwicklung vorgelesen und erzählt. Darum stellen sie einen relevanten Bezug zu ihrer Lebenswirklichkeit her (vgl. Geister, 2014). Das Thema „Die Märchen der Gebrüder Grimm“ erfüllt somit die Forderung des Lebensweltbezugs von Kupfer-Schreiner (2016), als Merkmal einer guten Aufgabenstellung. Laut Payrhuber (2011) kann nur mit Motivation ein Text entstehen. Die Motivation könnten die SuS durch den Lebensweltbezug des Themas und die freie Wahl des Märchens erhalten. Wenn die Lehrkraft den leistungsstarken SuS eine Sprechblase zugeteilt hat, wäre die Zuteilung von Sonderaufgaben (z. B. die Unterstützung der leistungsschwächeren SuS im Schreibprozess) möglich, um diese zusätzlich zu motivieren. In der zweiten Aufgabe wiederholen die SuS die Merkmale von Märchen (siehe Abb. 1).

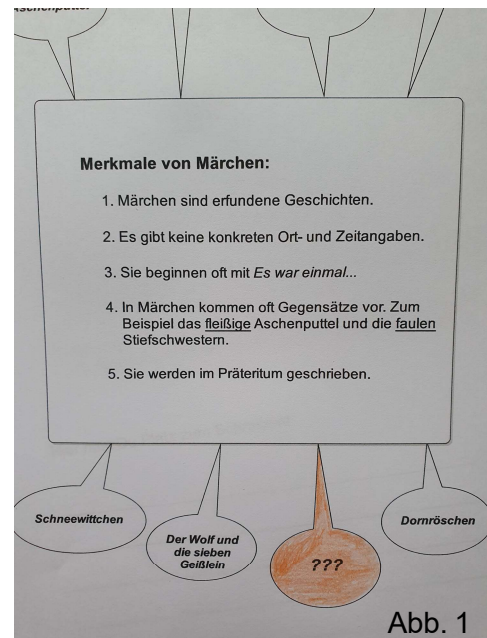


Abb. 1

Der Schreibprozess findet in Aufgabe drei statt. Wenn sich die SuS für ein Märchen der Gebrüder Grimm entschieden haben, kommt das „kommunikativ-sachliche Schreiben“ zur Anwendung (vgl. Payrhuber, 2011). Das Ihnen bekannte Märchen wird unter Berücksichtigung der Merkmale von Märchen nacherzählt. Haben sich die SuS für ein selbst erfundenes Märchen entschieden, befinden sie sich im Bereich

Es war einmal ein Junge, der war sehr klein und wollte unbedingt ein Basketballspieler werden. Da traf er eine Fee...

Abb. 2

des „Kreativen Schreibens“ (vgl. Spinner, 2010). In Abgrenzung zum „Freien Schreiben“ ist hier ein gewisser Rahmen (Merkmale von Märchen) vorgegeben. Ein möglicher Einstieg in ein selbst erfundenes Märchen ist in Abb. zwei zu sehen. Während des Schreibprozesses geht die Lehrkraft durch die Klasse und beantwortet entstehende Fragen und hilft bei Problemen. Meiner Meinung nach sollte die Lehrkraft in dieser Phase aber eher eine beobachtende Rolle einnehmen und nur im Notfall eingreifen bzw. unterstützen, um die SuS nicht im Schreibprozess zu stören. Aufgrund des heterogenen Arbeitstempos der SuS sind Vorgaben zum Umfang und/oder Sonderaufträge denkbar. So könnte der Umfang der Nacherzählung des Märchens bzw. der Märchenerfindung für leistungsstarke SuS auf zwei A4-Seiten und für alle anderen SuS auf eine A4-Seite (diese haben natürlich auch die Möglichkeit mehr zu schreiben) festgelegt werden. Im Schreibprozess würde ich auf Sonderaufträge verzichten, da diese vom Schreiben ablenken können. Wenn SuS früher fertig sind, ist ein möglicher Sonderauftrag das Unterstreichen aller Verben, um die richtige Anwendung des Präteritums zu überprüfen. Außerdem könnten die fertigen SuS eine Unterstützungsfunktion einnehmen und den SuS mit Problemen helfen. Hierbei ist jedoch von der Lehrkraft darauf zu achten, dass dies nicht übertrieben wird und dass gut gemeinte Hilfe zur Ablenkung wird. Nachdem der Schreibprozess beendet ist, werden in Aufgabe vier Gruppen gebildet. Dabei besteht eine Gruppe aus allen SuS, die sich für die gleiche Sprechblase entschieden haben (Märchen und Fragezeichen). Im Anschluss (Aufgabe fünf) liest jedes Gruppenmitglied sein nacherzähltes bzw. selbsterfundenes Märchen vor und erhält von den Zuhörer*innen Rückmeldung zu den Ergebnissen (Was ist Dir gut gelungen und was weniger gut?). Das selbsterstellte Übungsmaterial endet mit der Wahl der Gruppensprecher*innen (Aufgabe sechs), welche die Gruppenmärchen (auch eines der selbsterfundenes Märchen) der Klasse vortragen.

Welche weiteren Möglichkeiten bietet das von mir erstellte Übungsmaterial? Die Gruppenarbeit könnte dazu genutzt werden, das Geschriebene zu überarbeiten. Nachdem die SuS die Märchen in der Gruppe vorgetragen und von den Mitschüler*innen ein Feedback erhalten haben, könnte eine Überarbeitung der Märchen stattfinden. Die Schwerpunkte der Überarbeitung müssten von der Lehrkraft vorher festgelegt worden sein (z. B. die Anwendung der richtigen Zeitform oder der Inhalt des Märchens). Außerdem könnten die Gruppen an der gemeinsamen

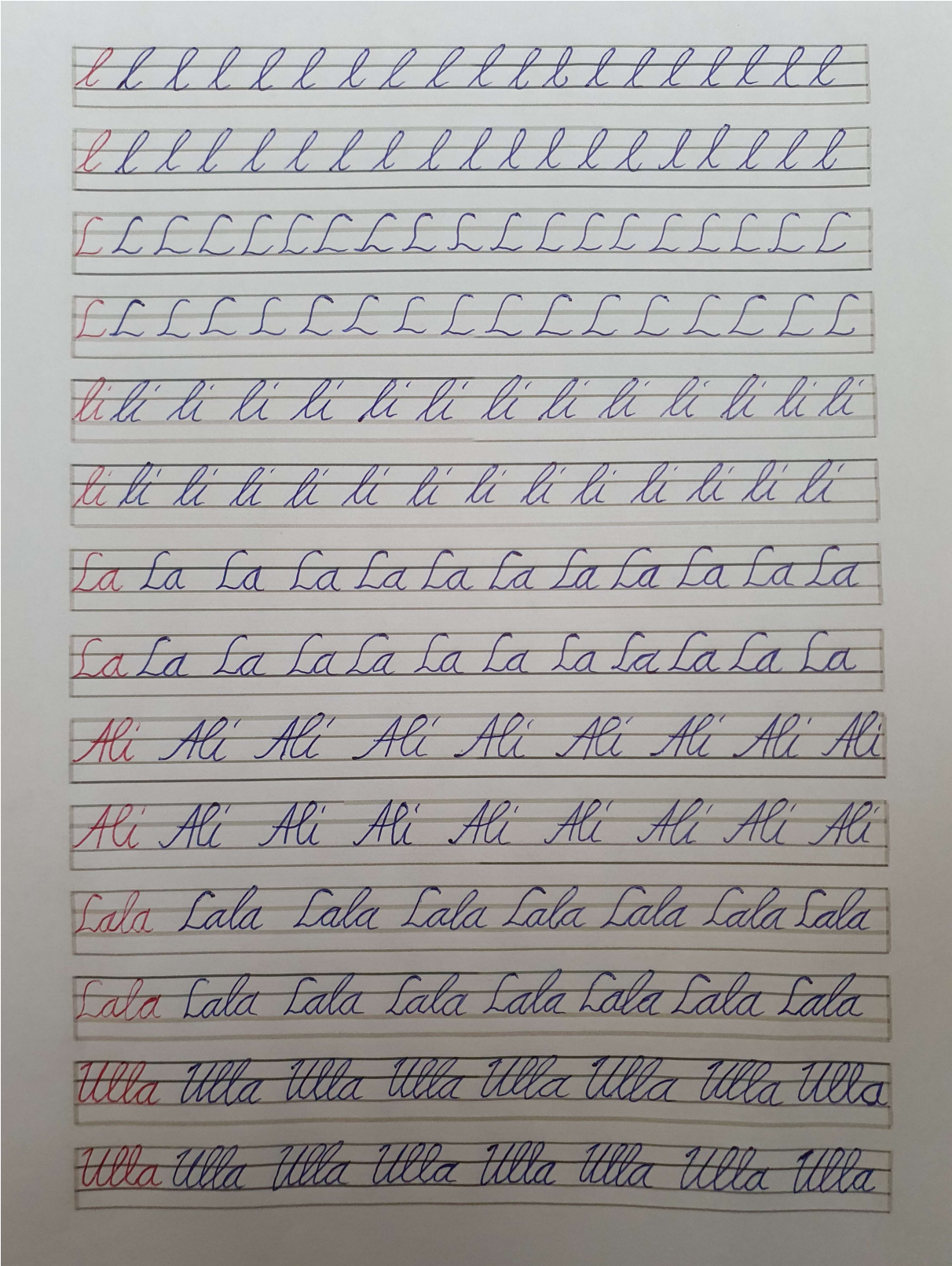
Präsentation durch die Gruppensprecher*innen arbeiten (Erstellung einer Bildfolge zum Märchen, Überarbeitung des Textes, etc.) und nach der Präsentation Feedback vom Klassenplenum erhalten.

Welche Grenzen hat das von mir erstellte Übungsmaterial? Für die Bearbeitung des Materials müssten einige Unterrichtsstunden eingeplant werden. Somit wäre die Zeit eine Grenze. Bevor man mit der Bearbeitung der Aufgaben beginnen kann, müssten die Märchen im Unterricht behandelt und die Merkmale von Märchen vermittelt werden. Das Nacherzählen eines Märchens oder das Schreiben eines eigenen Märchens und die Gruppenarbeit würde einige Unterrichtsstunden benötigen. Daher bietet sich für die Umsetzung des Übungsmaterials eine Projektwoche zum Thema „Märchen“ an. Weitere Grenzen stellen die Lehrkraft und die SuS dar. Die Lehrkraft müsste durch klare und verständliche Anweisungen den Arbeitsprozess begleiten, ohne durch zu viele Erklärungen die Kreativität der SuS zu stören und die SuS müssten gut in Gruppen arbeiten können, da es sonst zu Abstrichen in der Umsetzung der Aufgaben vier bis sechs kommt.

Gemäß den Bildungsstandards im Fach Deutsch schreiben SuS zur Kommunikation und zum kreativen und gestalterischen Umgang mit Sprache. Sie gestalten den Schreibprozess selbstständig. Dabei greifen Teilprozesse des Schreibens (Texte planen, aufschreiben und überarbeiten) ineinander (vgl. KMK, 2004, S. 8). Mit dem selbsterstellten Übungsmaterial wird hauptsächlich am Lernbereich „Für sich und andere schreiben“ (vgl. SMK, 2019, S. 20 und S. 29) gearbeitet. Die SuS wenden in Aufgaben Sprachwissen auf das Schreiben von Texten an, kennen die Textmuster des Erzählens, Übertragen ihr Wissen zur Überarbeitung auf eigene und fremde Texte und wenden Präsentationsformen an (vgl. SMK, 2019, S. 20). Sie gestalten Texte (planen, schreiben, überarbeiten) und präsentieren diese (vgl. SMK, 2019, S. 29). Außerdem müssen die SuS in den Aufgaben vier bis sechs (Gruppenarbeit) das Beherrschen vereinbarter und das Kennen weiterer (vgl. SMK, 2019, S. 20) sowie das Anwenden von Gesprächsregeln (vgl. SMK, 2019, S. 29) aus dem Lernbereich „Sprechen und Zuhören“ umsetzen. Da das nacherzählte bzw. erfundene Märchen im Präteritum geschrieben werden soll, müssen die SuS die Eigenschaften bekannter Wortarten kennen (Lernbereich „Sprache untersuchen“), um die Verben in der richtigen Zeitform (Präteritum) zu schreiben (vgl. SMK, 2019, S. 23). Somit ist das Übungsmaterial für die Klassenstufen drei und vier geeignet.

Aufgabe 3: Schreibaufgaben zur Schulausgangsschrift (SAS)

1) Übungsseite zum Buchstaben I, L



2) Prosatext

Die statistische Wahrscheinlichkeit, dass eine Analphabetin im Soweto der Siebzigerjahre aufwächst und eines Tages mit dem schwedischen König und dem Ministerpräsidenten des Landes in einem Lieferwagen sitzt, liegt bei eins zu fünfundvierzig Milliarden siebenhundertsechshundsechzig Millionen zweihundertzwölftausendachtshundertzehn.

Und zwar nach den Berechnungen eben dieser Analphabetin.

(Jonasson, 2013)

3) Gedicht

Das kleine Kätzchen

Es machte einmal ein kleines Kätzchen
auf einem Baum seine Mätzchen.

Auf seinem Hinterpfötchen stand es hoch
und klopfte mit dem andern drauflos.

Eine Spechtadame kam gar forsch daher
und pickte an des Kätzchen Schwanz umher.

Das Kätzchen baumelte auf seinem Ast
und fiel unsanft auf dreckigen Morast.

Blödes Kätzchen, kreischte sie,
mich kriegst du nie, mich kriegst du nie.

(Monika Minder)

4) Reflexion der Schreiberfahrungen in Schulausgangsschrift (SAS)

Nach mehreren Übungstagen und anschließendem Muskelkater in der Hand, habe ich mich bei der zu entwickelnden Übungsseite für den Buchstaben „l / L“ entschieden. Während der Bearbeitung der Übungsseite konnte ich feststellen, dass ich mehr Probleme mit dem Großbuchstaben „L“ als mit dem Kleinbuchstaben „l“ hatte. Außerdem gelangen mir einige Buchstabenverbindungen nicht gut (z. B. „La“), weshalb ich die Übungsseite mehrfach bearbeitet habe. Der von mir gewählte Prosatext von Jonas Jonasson beinhaltet viele Zahlenwörter. Seitdem ich an der Grundschule arbeite, bin ich hauptsächlich als Mathematik- und Sportlehrer tätig. Daher spielen Zahlenwörter in meinem Unterricht eine große Rolle. Beim Abschreiben des Prosatextes habe ich den Schwerpunkt auf das flüssigere Schreiben in SAS gelegt, daher sind mir einige Buchstaben (z. B. „h“) nicht optimal gelungen. Der flüssigere Schreibstil führte aber dazu, dass die Verkrampfungen der Hand beim Schreiben, im Vergleich zur bearbeiteten Übungsseite, weniger wurden und ich dadurch auch weniger Schreibpausen einlegen musste. Als dritte Teilaufgabe habe ich das Gedicht „Das kleine Kätzchen“ von Monika Minder abgeschrieben. Die im Prosatext gesammelten Erfahrungen wollte ich hier anwenden und beim Schreiben in SAS weniger Kraft verwenden und somit am flüssigen Schreiben arbeiten. Dadurch kam es wiederum zu einigen Abweichungen von der SAS (z. B. „Eine, Schwanz, etc.). Die gesammelten Schreiberfahrungen haben mir gezeigt, dass ich weiter an der SAS arbeiten muss. Getreu dem Motto: „Übung macht den Meister“. In Zukunft wird die Herausforderung sein, eine möglichst genaue SAS mit einem flüssigem Schreibstil zu verbinden. Außerdem kann ich jetzt besser verstehen, welche Anstrengungen die SuS beim Erlernen der SAS erleben und das man sie dabei nicht überlasten bzw. überfordern darf.

Worauf sollte geachtet werden, wenn die SAS unterrichtet wird? Auf die richtige Vorgehensweise kommt es an. Zu Beginn malen die Lehrer*innen die Buchstaben spiegelverkehrt in die Luft. Die SuS imitieren die Bewegungen in der Luft mit der Schreibhand. Anschließend schreiben sie mit dem Finger auf den Tisch. Dann schreiben sie sich gegenseitig mit dem Finger auf den Rücken, üben einzelne Buchstaben mit Kreide an der Tafel, bevor sie auf einem A4-Blatt verschieden große Buchstaben nachspuren. Danach teilt die Lehrkraft die Zeilen in Dachboden, Wohnstube und Keller ein. Dann üben die SuS den erlernten Buchstaben im Heft. Während der Übungsphase macht die Lehrkraft einen Kontrollgang und achtet auf die richtige Durchführung der Schwungübungen, die Verwendung eines passenden Schreibgerätes und die richtige Stift- und Sitzhaltung. Im Schreibprozess muss die Lehrkraft den SuS genügend Pausen einräumen und regelmäßig Lockerungsübungen durchführen, um die Anstrengung beim Schreiben (ein hoher Kraftaufwand kann zu Verkrampfungen führen) nicht zu groß werden zu lassen. Außerdem muss bei der Sitzzuweisung die Händigkeit berücksichtigt werden.

Literaturverzeichnis

Bremer, J. (2010). *Einfach links schreiben. Praktischer Ratgeber für Eltern, Lehrer und Erzieher*. Kirchzarten bei Freiburg: VAK.

Bremer, J. (2018). *Einfach mit links schreiben. Praktischer Ratgeber für Eltern, Lehrer und Erzieher* (2. Aufl.). Kirchzarten bei Freiburg: VAK.

Diaz Meyer, M. et al. (2017). Schreibmotorische Förderung bei Erstklässlern: Ergebnisse einer Interventionsstudie. *Didaktik Deutsch*, 43, 33-56.

Ganser, B. (Hrsg.) & Schüller, S. (2006). *Gut vorbereitet auf den Schreiblehrgang. Schreibmotorische Übungen für Vorschulkinder und Schulanfänger*. Donauwörth: Auer.

Geister, A. (2014). Als wünschen noch geholfen hat... *Grundschule Deutsch*, 42, 4-7. Seelze: Friedrich.

Jonasson, J. (2013). *Die Analphabetin die rechnen konnte* (4. Aufl.). München: Penguin.

Kisch, A. & Pauli, S. (2017). *Die Ravensburger Feinmotorikkiste. FeinMoKi*. Dortmund: modernes Lernen.

Kupfer-Schreiner, C. (2016). Aller Anfang ist leicht –Wege ins Schreiben weisen und Schreibaufgaben stellen. In A. Ulf, J. Knopf, *Deutsch. Didaktik für die Grundschule* (S. 62–69). Berlin: Cornelsen.

Minder, M. *Das kleine Kätzchen*. Abgerufen von <https://www.kinder-alles-fuer-kids.com/kinder-gedichte/kinder-gedichte.html>

Oberdeck, H. (1989). *Seitigkeitsphänomene und Seitigkeitstypologie im Sport*. Schorndorf: Hofmann.

Payrhuber, F.-J. (2011). *Schreiben lernen: Texte verfassen in der Grundschule*. Hohengehren: Schneider.

Sattler, J. B. (2008). *Das linkshändige Kind in der Grundschule* (15., mehrfach durchges. und erg. Aufl.). Donauwörth: Auer.

Sächsisches Staatsministerium für Kultus (SMK) (Hrsg.). (2004/2009/2019). *Lehrplan Grundschule Deutsch*. Dresden: Saxoprint. Abgerufen von https://www.schule.sachsen.de/lpdb/web/downloads/2_lp_gs_deutsch_2019.pdf?v2

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland (KMK) (Hrsg.). (2005b). *Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Primarbereich. Beschluss vom 15.10.2004*. München: Wolters Kluwer.

Spinner, K. H. (2010). Kreatives Schreiben. In: K. Spinner (Hg.) Kreativer Schreibunterricht. Identität –Imagination –Kognition. Seelze-Velber: Kallmeyer/ Klett.

Verein für psychomotorische Entwicklungsförderung e.V. (MOVEERE). Abgerufen von <https://www.movere.de/graphomotorik>

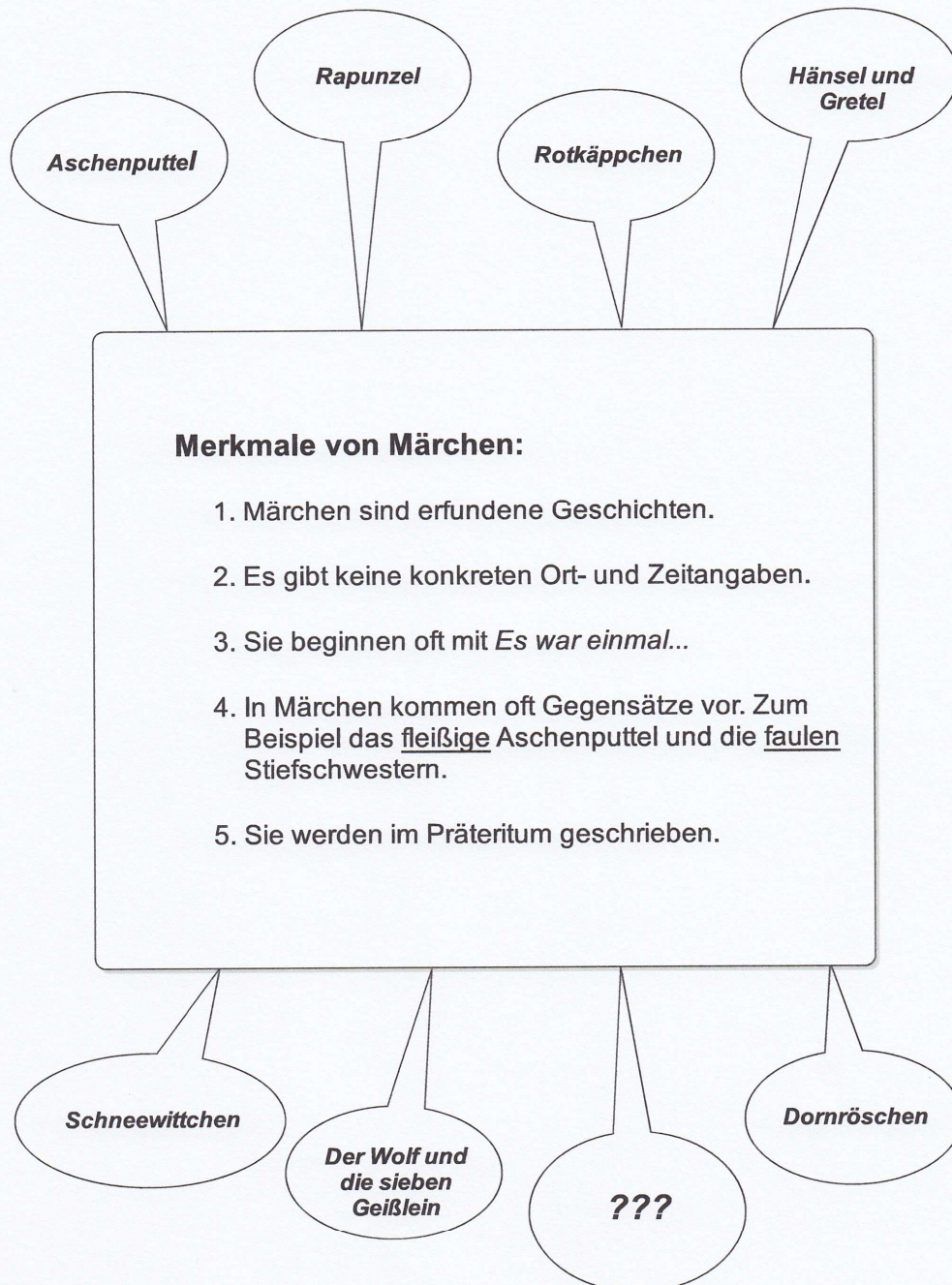
Abkürzungsverzeichnis

Begriff	Abkürzung
Abbildung	Abb.
Auflage	Aufl.
Beziehungsweise	bzw.
Berufsbegleitende Qualifizierung von Lehrkräften	BQL
Circa	ca.
durchgesehene	durchges.
Ergänzte	erg.
et cetera	etc.
Sächsisches Staatsministerium für Kultus	SMK
Schulabschlusschrift	SAS
Schülerinnen und Schüler	SuS
Seite	S.
Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland	KMK
und Ähnliche(s)	u. Ä.
Verein für psychomotorische Entwicklungsförderung e.V.	MOVERE
Vergleiche	vgl.
zum Beispiel	z. B.

Anhang

Übungsmaterial

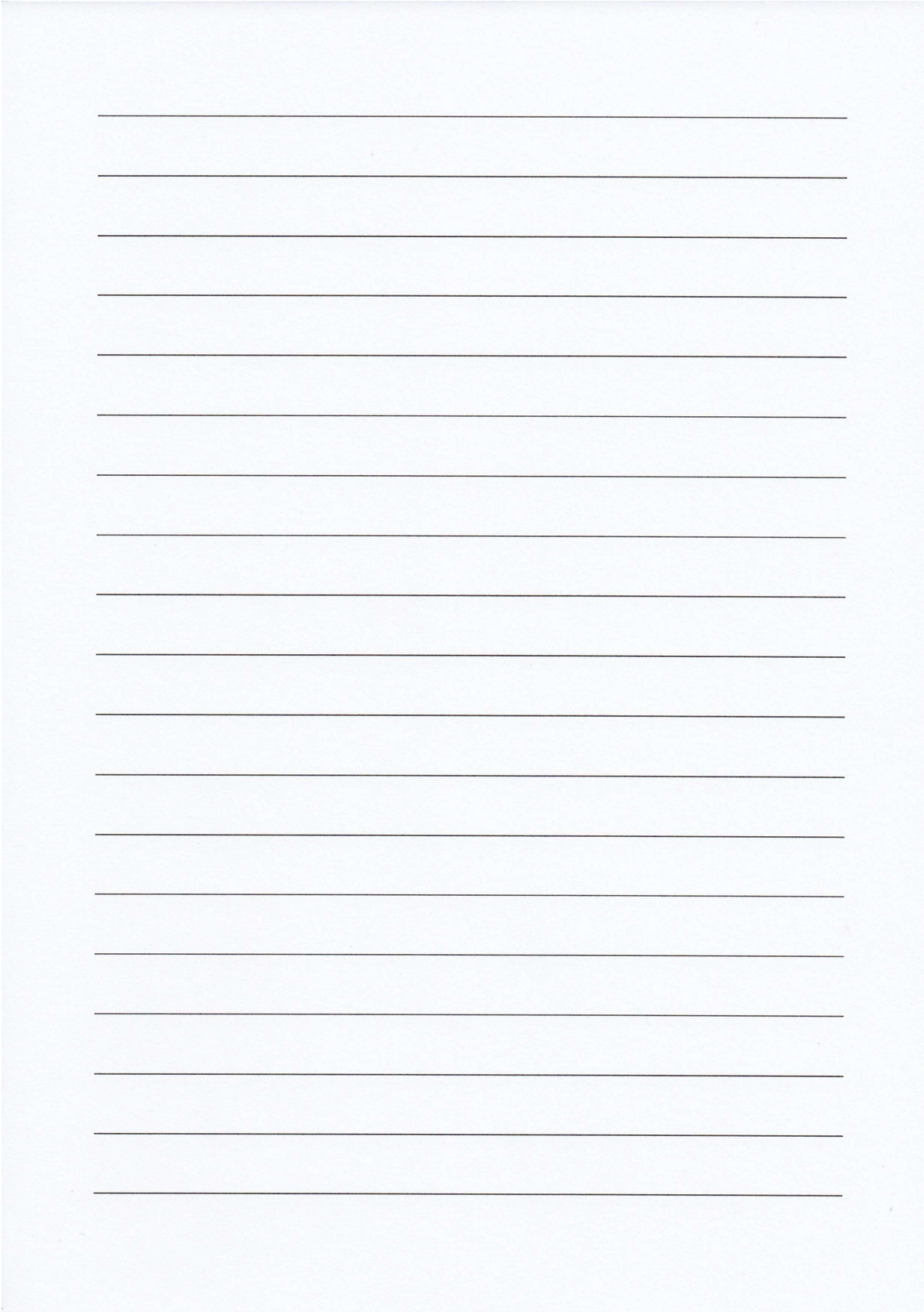
Die Märchen der Gebrüder Grimm



Aufgaben:

1. Such Dir ein Märchen der Gebrüder Grimm aus oder entscheide Dich für die Fragezeichen. Male die von Dir gewählte Sprechblase aus.
2. Lies Dir die Merkmale von Märchen durch.
3. Erzähle das Märchen der Gebrüder Grimm nach. Nutze dafür die Zeilen auf den Arbeitsblättern. Wenn Du Dich für die Fragezeichen entschieden hast erfinde selbst ein Märchen und schreibe es auf.
Achtung: Berücksichtige die Merkmale von Märchen.
4. Suche andere Schülerinnen und Schüler die sich für die selbe Sprechblase entschieden haben und geht als Gruppe zusammen.
5. Lest Euch gegenseitig Eure nacherzählten oder selbsterfundenen Märchen in der Gruppe vor. Tauscht Euch darüber aus, was gut und was weniger gut gelungen ist.
6. Wählt eine Gruppensprecherin oder einen Gruppensprecher. Die Gruppensprecher*innen tragen das Märchen vor der Klasse vor.

Hier hast Du Platz zum Schreiben!



Selbstständigkeitserklärung

„Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Textstellen, die anderen Quellen im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind durch Angaben der Herkunft kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen sowie für Quellen aus dem Internet. Ich reiche das Portfolio erstmals als Prüfungsleistung ein.“

Ort, Datum Unterschrift: Wittichenau, 04.09.2021

